



egidia

AUS
DEM

INHALT

- | | | | |
|----|--------------------------------|----|--------------------------------|
| 4 | Was uns gefallen hat | 25 | Don Giovanni |
| 5 | Lieber Leser | 26 | Im Reiche des englischen Löwen |
| 6 | Frühlingsgedanken | 28 | Hefe aus der Riesenretorte |
| 8 | Besagter Lenz ist da | 30 | Bei der Polizei |
| 10 | Wovon wir viel zu wenig wissen | 31 | AFN in Nürnberg |
| 12 | Es lebe die Freiheit | 32 | Die Wüste lebt |
| 14 | Was man wissen sollte | 33 | Am Förstersee |
| 16 | Was einmal gesagt werden muß | 34 | Verfluchtes Sibirien |
| 18 | Ungarnbesuch | 36 | Parkers letzter Coup |
| 20 | Unsere Referendare | 38 | Berufscatcher am Werk |
| 21 | Aufführungen | 39 | Eine "fabula" |
| 22 | Schön war's | 40 | Oh diese Menschen |
| 23 | Warum denn nicht | 42 | Redaktionskater Egidius |
| 24 | Jazzcorner | 44 | Im Kino |



Schülerzeitschrift am Realgymnasium
3. Jahrgang №4 - Nürnberg Ostern 1959

was uns gefallen hat...

Irrtümer haben ihren Wert;
Jedoch nur hie und da.
Nicht jeder, der nach Indien fährt,
Entdeckt Amerika.

Erich Kästner

Frühlingsgedanken

Ich möchte Euch kein Stimmungsbild vorsetzen, wenn es auch die Osternummer ist; denn ich weiß, daß ein Gebilde dieser literarischen Gattung von Meisterhand geschaffen sein muß, um nicht gerade jungen Leuten ein etwas spöttisches und vielleicht mitleidiges Lächeln zu entlocken. Wenn man keine ausgesprochen dichterische Ader hat, läßt man also lieber die Finger davon. Außerdem bedarf es ja dieses "Anstoßes" gar nicht der Frühlingskoller stellt sich nämlich ganz von alleine ein.

Sobald man wieder zum ersten Mal in seinem Wintermantel geschwitzt und die echt lammfellgefütterten Stiefel mit leichteren Slippern vertauscht hat, weil die Sonne es schon gar zu gut meint, beginnt im Innern eines jeden Durchschnittsschüler, (vielleicht auch Lehrers), der Kampf zwischen Pflichtgefühl und Frühlingssehnsucht. Ein wohlbekannter Stoßseufzer wird wieder in den täglichen Wortschatz aufgenommen: "Und bei diesem Wetter sollste nun schanzen!" Das eine, was einen noch schlecht und recht aufrecht erhält, ist die Gewißheit der nahenden Osterferien.

Die Stahlrösser werden vom Schmutz der letzten Saison befreit, die Fahrradhalle der Schule be-

völkert sich mehr und mehr. Die Lösung des Problems, wie 10 Mann mit 10 Rädern gleichzeitig und ohne ernstliche Zwischenfälle durch eine Tür von etwa 80 cm Breite kommen, wird wieder akut. Der Herr Heizer und Unter-Haus-Verwalter kann seiner abwechslungsreichen Tätigkeit in Luft und Sonne, die im Überwachen des Fahrradaufschiebehofes besteht, freudig entgegensehen. Und die Straßenbahn verliert viele ihrer Schülerkartenkunden.

Auf den häuslichen Arbeitsplätzen finden sich neben Lateingrammatiken und Französischbüchern die Sommerprogramme von Reisegesellschaften und Jugendorganisationen. Das Urlaubsfieber stellt sich ein und der vielbespöttelte Drang nach dem sonnigen Süden. Alle zu erwartenden Zuschüsse von Onkels, Tanten, Omas und Paten werden in die Pläne miteingebaut, denn man möchte doch endlich wissen, ob es in diesem Jahr mal für die Riviera oder gar für Sizilien langt. Die vielgeplagten Väter halberwachsener Söhne und Töchter können sich des Ansturms neu entstandener oder auch wieder ausgegrabener Wünsche kaum erwehren. Von modernen Osterhasen erwartet man eben, daß sie auch Frühjahrskostüme, Kofferradios oder gar Parisreisen legen. Übrigens wünsche ich all den

Glücklichen , die diesmal bei Herrn Kugler mit von der Partie sind, recht viel Vergnügen. Den anderen schöne Ferien und viele kleine und große Ostereier!

Noch eine Bitte: Lest einmal auf der folgenden Seite den Osterspaziergang aus dem Faust ---und verzeiht mir dann, daß ich nichts über das Werden der Natur im Frühling geschrieben habe. Anschließend möchte ich Euch ein Frühlingsgedicht Rilkes vorstellen, das aus den "Sonetten an Orpheus" genommen ist.

-cw-

Frühling ist wieder gekommen. Die Erde
Ist wie ein Kind, das Gedichte weiß;
Viele, o viele....Für die Beschwerde
Langen Lernens bekommt sie den Preis

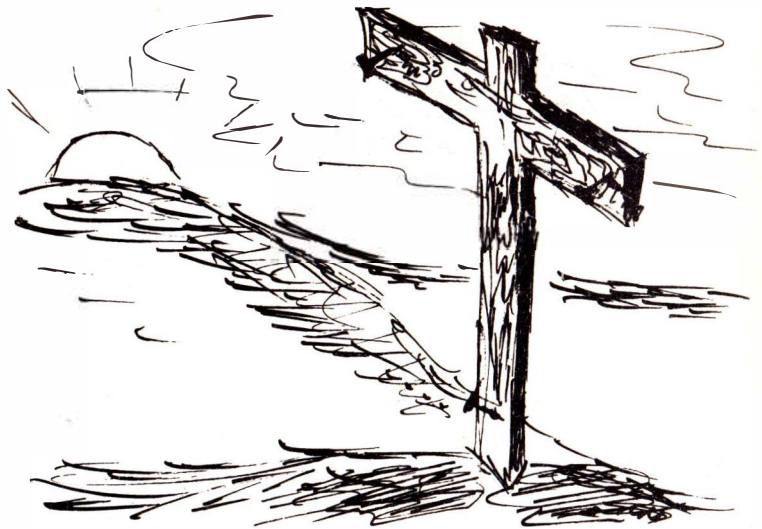
Streng war ihr Lehrer. Wir mochten das Weiße
An dem Barte des alten Manns.

Nun, wie das Grüne, das Blaue heiße,
Dürfen wir fragen: Sie kanns, sie kanns!

Erde, die frei hat, du glückliche, spiele
Nun mit den Kindern. Wir wollen dich fangen,
Fröhliche Erde. Dem Frohsten gelingt's.

O, was der Lehrer sie lehrte, das Viele,
Und was gedruckt steht in Wurzeln und langen
Schwierigen Stämmen: sie singts, sie singts!

Rainer Maria Rilke



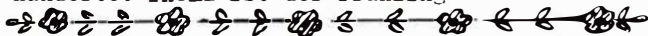
Noch steht das Kreuz. Doch der Leichnam fehlt. Nägel und Blutspritzen zeugen noch von vergangenem Leid. Die Erde ist noch durchtränkt mit Essig, Die Grabhügel sind noch aufgeworfen, doch die Menschen haben schon wieder vergessen. Man will vergessen, man zwingt sich ja dazu. Einerseits ist es gut, doch die Gefahr auf der anderen Seite ist größer. Wir sind erlöst, zum größten Teil haben wir uns selbst erlöst. - Auf! Laßt uns feiern! Nützt die Zeit! Noch ist Zeit! Keiner von uns weiß, wie lange sie dauert. - Unsre Lebensziel sei das Vergnügen und die Lust! Mäste sich wer kann! Nur dazu ist Christus für uns gestorben.

-Kl-

Besagter Lenz ist da



Zwischen dem 60. Geburtstag des Dichters Göethe und dem 60. des Dichters Erich Kästner liegen nun haargenau 150 Jahre. Wir dachten uns, daß es doch interessant wäre, einen Vergleich anzustellen. Wir wollen nicht den Unterschied zweier Dichter herausstellen, sondern den zweier Jahrhunderte. Thema ist der Frühling!



FAUST: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick
Im Tale grünet Hoffnungsglück;

Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in raue Berge zurück.

Von dort her sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grüne Flur.
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sich mit Farben beleben;

Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Jeder sonnt sich heute so gern.

Sie feiern die Auferstehung des Herrn;
Denn sie sind selber auferstanden.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.

Goethe

Es ist schon so. Der Frühling kommt in Gang.
Die Bäume räkeln sich. Die Fenster staunen.
Die Luft ist weich, als wäre sie aus Daunen.
Und alles andre ist nicht von Belang.

Die Hauemannsleute stehen stolz vorm Haus.
Man sitzt schon wieder auf Cafeterrassen.
Und friert nicht mehr und kann sich sehen lassen.
Wer kleine Kinder hat, der führt sie aus.

Sehr viele Fräuleins haben schwache Knie.
Und in den Adern rinnt's wie süße Sahne.
Am Himmel tanzen blanke Aeroplane.
Man ist vergnügt dabei, und weiß nicht wie.

Man sollte wieder mal spazieren gehn
Das Blau und Rot und Grün war ganz verblichen.
Der Lenz ist da! Die Welt wird frisch gestrichen!
Die Menschen lächeln, bis sie sich verstehn.

Die Gärten sind nur noch zum Schein kahl.
Die Sonne heizt und nimmt am Winter Rache.
Es ist zwar jedes Jahr dieselbe Sache.
Doch ist es immer wie zum ersten Mal.

Kästner

Nicht teuer
ist der gute Rat:
Lies die **NN** -
du bist auf Draht!

NÜRNBERGER
Nachrichten

Sei auf Draht

lies die **NN**

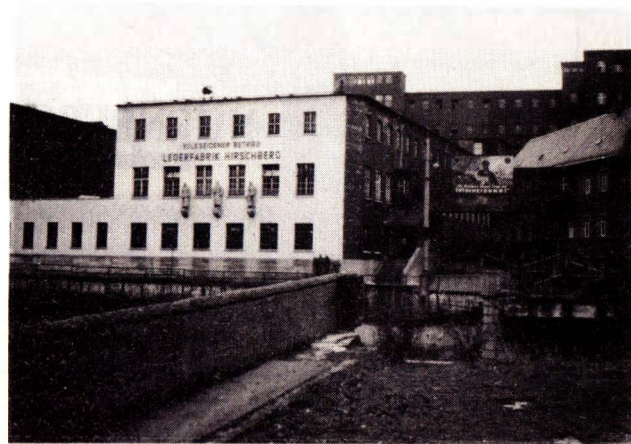
WOVON WIR VIEL



ZU WENIG WISSEN

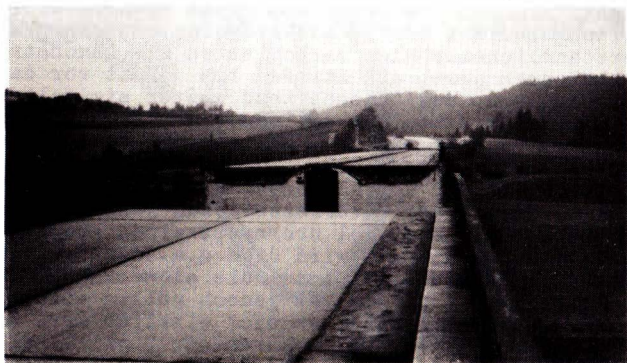
Mitten durch unser deutsches Vaterland geht die willkürliche, 1300 km lange Zonengrenze. Diese besteht aus Stacheldraht und Betonpfeilern, dem zehn Meter breiten Todesstreifen und einer fünf Kilometer breiten Sperrzone. Zur zusätzlichen Sicherung gegen die angeblichen Spione und Saboteure aus dem Westen gibt es noch Fußangeln, Minen und unzählige Wachtürme. Kein Deutscher wollte diese Grenze, zumal sie viele Ortschaften in zwei Hälften teilt. So ist es auch in Hirschberg, zwölf Häuser liegen im Westen, der Rest im Osten. Die Bewohner dieses Ortes arbeiteten früher in der Lederfabrik am anderen Saaleufer. Diese Fabrik, einst die größte Lederfabrik Europas, liegt heute düster und verlassen da. Nur eine nachts beleuchtete Paradenfront für den Westen ist hell angestrichen, für mehr langte es nicht. Natürlich fehlen auch das Spruchband und die ro

te Fahne nicht. Obwohl drüben gearbeitet wird ist kein Laut zu hören. Weit und breit ist keine Menschenseele zu sehen. Hoher Stacheldraht und eine zerstörte Brücke bilden die Grenze.

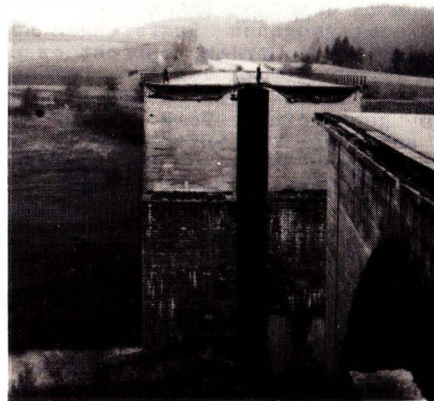


Die einzige Verbindung zwischen den beiden Teilen Deutschlands bilden derzeit 7 Eisenbahn- und 4 Straßenübergänge (vor der Teilung: 23 Bahnlinien und 159 Straßen). Die beste Verbindung mit unseren Brüdern von drüben wäre die 1945 von SS Leuten gesprengte Saalebrücke der Autobahn. Da jedoch die Trümmer auf westlichem Gebiet liegen lehnt der Osten eine Baubeteiligung ab, deswegen müssen alle Kraftfahrzeuge einen 30 km langen Umweg über Töpen - Juchhö fahren.

Auf westlicher Seite von Bäumen und Sträuchern überwuchert und im Osten demontiert, so sehen heute die 23 stillgelegten Eisenbahnlinien aus.



Dies ist eine Folge der rücksichtslosen Reiseeinschränkungen durch die ostzonalen Behörden. Nur die Züge von und nach Westberlin sind immer sehr besetzt. Wie lange soll es noch dauern, daß ein Volk zwei Staaten bilden muß? -ud-



Es lebe die Freiheit

Vor einiger Zeit stand in einer großen nordbayerischen Zeitung eine bezeichnende Karikatur über die Südtirol-Frage. Ein biederer Tiroler deutete mit entsagender Gebärde auf einen Neger, der begeisterte Freudentänze aufführte, weil er soeben seine Unabhängigkeitserklärung erhalten hatte. Der Tiroler erklärte seinem Sohne die Szene, indem er sagte: Sigst Anderl, weil wir keine Neger sind, dürfen wir nicht frei sein!

Südtirol war schon lange eine brennende Frage geworden, aber in den letzten Wochen wurde alles getan, um ein kräftiges Feuer daraus zu schüren. Es mutet nur seltsam an, daß der italienische Ministerpräsident Segni die Schuld daran an Österreich abschieben will; das tut er nämlich, wenn er behauptet, daß dauernde Pressekampagnen Parteiaktionen, Erklärungen von Politikern usw. in Österreich in Gang gesetzt werden, die schon unseren vorausgegangenen Regierungen Anlaß zur Besorgnis gaben! Außerdem spricht er nur von Ereignissen in Südtirol, von den Demonstrationen in Italien selber kein Wort. Die Proteste Österreichs gegen diese Vorkommnisse weist er wie es so schön heißt, einfach zurück. Da kann man keinen anderen Schluß ziehen, als daß die italienische Regierung diese organisierten Massenunruhen billigt. Was sind das für Leute, die so etwas inszenieren? Wenn man den Zeitungsberichten Glauben schenken darf, dann handelt es sich zum größten Teil um Neofaschisten. Und die Akteure? Fast ausschließlich sollen es Studenten und Oberschüler sein. Ich persönlich jedoch, ~~glaub~~ be das nicht mehr anstandslos, seit dem "Angriff" auf das österreichische Kulturinstitut, bei dem die Polizei eingriff bzw. eingreifen mußte. Die

angeblichen Studenten entpuppten sich als Schüler. Um wieder einen Schluß zu ziehen: Bei den meisten Demonstrationen dürften die intellektuellen Jugendlichen gar nicht in der überwältigenden Mehrzahl gewesen sein. Denn wenn sich Studenten als Schüler herausstellen, warum sollen dann nicht auch nichtintellektuelle junge Burschen sich als Schüler ausgeben. Findige Aufhetzer dürfte es auch in Italien geben!!! Und hier wären wir bei einer anderen Frage: Wurden diese randalierenden Massen nicht einfach "aufgestellt"? Ich zitiere einen Zeitungsbericht wörtlich: "Unter lautem, meist unverständlichem Gröhlen marschierten die Demonstrationen durch die Straßen bis dicht vor das Botschaftsgebäude!" Anscheinend wußten sie selber nicht, was sie brüllen sollten, sie hatten nur begriffen, daß sie brüllen sollten, was sie dann auch weidlich taten.

Es mutet seltsam an zu hören, daß die italienische Regierung der österreichischen jedes Recht abstreitet auf Südtirol überhaupt einen Anspruch zu erheben. Begründet wird dies u. a. damit, daß die Österreicher erst einmal die slowenische Frage klären sollten. Das ist jedoch völlig absurd, denn in Kärnten handelt es sich wirklich nur um eine kleine Minderheit, während in Südtirol die deutschsprachige Volksgruppe 66 Prozent beträgt. Außerdem muß noch die forcierte italienische Unterwanderung beachtet werden, die größer ist als man meint. Man sieht also: 'Es ist nicht alles Gold, was schreit!' Es liegt in der Natur der Freiheit, daß sie selten anzutreffen ist, aber deswegen muß sie doch nicht ganz ausgerottet werden

hk



Der Weg ins Fachgeschäft lohnt sich immer

Vor jedem Kauf unverbindlich das
große Frühjahrsangebot prüfen!

| | |
|--|--------|
| Sporträder ab | 115,-- |
| Mit 3 Gangschaltung | 149,-- |
| Mit Nabenschaltung | 163,-- |
| Mit Nabenschaltung u. Rückbremse, Luxus | 177,-- |
| Express und Viktoria Sporträder ab | 141,-- |
| Viktoria Sportrad mit Beleuchtung, Schloß u. Seitenständer komplett | 176,-- |
| Express Sporträder mit Beleuchtung, Schloß, Ständer komplett, in allen Farben | 180,-- |

Alle führenden Marken auch bei günstiger
Teilzahlung Italienische Sport und Rennräder
sowie Zubehör in allen Preislagen. Der Weg ins
Fachgeschäft an der Löbleinschule lohnt sich
immer!

JOSEF *Piedel*

Nürnberg, GOETHESTRASSE 25, Tel. 52857

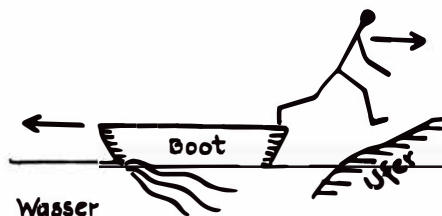
Was man wissen sollte

Seit im Oktober 1957 zum ersten Male ein von Menschenhand geschaffener Körper die Erde verlassen hat und seit am 2. Januar 1959 zum ersten Male ein Gegenstand die Schwerkraft der Erde wirklich überwunden hat und nun durch den weiten Raum rast, gilt das Interesse aller Menschen in immer größerem Maße der Welt-raumfahrt.

Die Idee ist nicht neu, aber es war ein weiter Weg von den auf-sehenerregenden Utopien phanta-siebegabter Schriftsteller und Forscher bis zu den ersten pri-mitiven Raketenversuchen. Schon im 19. Jahrhundert beschäftigte man sich mit dem Problem, die Erdanziehungskraft zu überwin-den. Auch war damals schon be-kannt, daß dazu eine gewisse Ab-

fangsgeschwindigkeit nötig ist. (Nämlich $11,2 \text{ km/sek.}$ Diese Ge-schwindigkeit benötigt man des-halb, weil ein Körper pro Se-kunde von der Erde um $9,8 \text{ m/sek}$ verlangsamt wird.) Bald jedoch sah man ein, daß es nicht mög-lich ist, ein Geschosß gleichsam wie eine Kanonenkugel abzuschie-ßen, wie es z.B. Jules Verne in einem seiner Romane tat. Die ar-men Reisenden dieses Buches wa-ren infolge der ungeheueren Be-schleunigung mit dem 100000 fa-chen ihres Körpergewichtes auf den Boden der Rakete gepresst und sofort zerquetscht worden. So ging es also nicht. Um das Problem zu lösen mußte man eben schon Maschinen bauen, die mit eigener Kraft und vor allem mit erträglicher Beschleunigung die

se Geschwindigkeit erreichten. Aber wie? Die Lösung lag schon seit 2 Jahrhunderten buchstäb-lich auf der Straße. Es war dies das 3. Bewegungsgesetz Newton's und lautete: Actioni contrariam semper et aequalem esse reactionem... Wirkung und Gegenwirkung einer Kraft sind stets der Grö-ße nach gleich und der Richtung nach entgegengesetzt. Eine zwis-chen zwei Körpern wirkende Kraft bewegt beide, und diese Be-wegung hat entgegengesetzte Richtung. Das aber war praktisch das Raketenprinzip und die Lö-sung für den Flug in den Welt-raum war die Rakete! Das bedeu-tet, daß das Rückstoßprinzip unabhängig von irgend einem Me-dium, wie Luft oder Wasser ist. Bei den modernen Flüssigkeits-

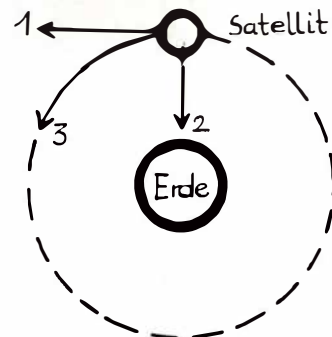


Das Prinzip von Wirkung und Gegenwirkung. Der Rückstoß des Springers treibt das Boot an (schematische Darstellung)

raketen z.B. werden Gasteile mit ungeheurerer Geschwindigkeit durch die Düse aus der Rakete geschleudert und erzeugen so einen Schub nach vorne. Die Differenz zwischen dem Schub und dem Gewicht der Rakete ergibt die Kraft, mit der der Körper wirklich vorwärtsbewegt wird.

Hat z.B. eine Rakete bei 100kp Gewicht einen Schub von 200kp so bewirken die restlichen 100kp eine Beschleunigung von etwa 10 m/sec^2 . Das ist die normale Erdbeschleunigung und somit für einen Menschen nicht weiter spürbar, als sein eigenes Gewicht.

Bis heute hat man nun aber noch keine so hochwertigen Treibstoffe, die einer Rakete den nötigen Schub und damit die erforderliche Beschleunigung verleihen könnten. Deshalb baut man Mehrstufenraketen. Bei diesen werden mehrere, übereinanderliegende Raketenstufen in die Höhe geschossen. Nach Brennschluß der ersten Stufe wird diese von der übrigen Rakete abgetrennt. Wenn die nächste Stufe zündet, hat dann die Rakete schon eine bestimmte Geschwindigkeit. So geht das ebenfalls mit den anderen Stufen bis schließlich nur noch der oberste Teil übrig bleibt, der dann die erforderliche Geschwindigkeit hat.



1 Flugbahn ohne Gravitation
2 Gravitation ; 3 Flugbahn

Noch ein paar Worte über die Weltraumsatelliten: Ein Satellit benötigt nur etwa $7,9 \text{ km/sec}^2$. Wenn er einmal auf seiner Bahn ist, halten sich die durch die Geschwindigkeit bedingte Zentrifugalkraft und die Erdanziehungskraft das Gleichgewicht. Ein Satellit würde also bis in alle Ewigkeit um die Erde kreisen, wenn er sich in einer Höhe befände, in der kein Luftwiderstand mehr vorhanden wäre.

-heh-

WAS EINMAL GESAGT WERDEN MUß

Wir haben eine Schülerzeitung an unserer Schule! Wir bitten unsere Leser, dies ihren Klassenkameraden, die nicht unsere Leser sind, deutlich klarzumachen; denn wie der letzte Verkauf gezeigt hat, fand bisher diese Tatsache nur bei etwa der Hälfte unserer Mitschüler Zugang. Haben die Erwachsenen, die von der "blasierten" Jugend sprechen, denn recht? Die Hälfte(!) derjenigen, die später zur geistigen Elite unseres Volkes zählen(wollen), kümmert es nicht im mindesten, was um sie vorgeht, Hauptsache sie werden nicht in ihrer Ruhe gestört. Was ihre Mitschüler betrifft, das schulische Geschehen — was geht es sie an? Und was ihr Organ zu kulturellen und politischen Geschehnissen meint, ist ihnen ebenfalls — wie fast alles — völlig egal.

Hat denn bei diesen Tatsachen die Schülerzeitung überhaupt noch Existenzberechtigung? Wir müssen ja sagen, denn wir dürfen die andere, aufgeschlossene Hälfte nicht vergessen, sie hat das Recht auf eine eigene Zeitschrift. Die Erfüllung ihres gerechtfertigten Anspruchs hängt aber nicht nur von der Druckerlaubnis der höheren Instanz, nicht nur von den Redakteuren

und Mitarbeitern ab (ein paar Dumme finden sich immer), sondern in der Hauptsache von der Schülerschaft selbst!

Wie könnt Ihr uns nun unterstützen, und warum solltet Ihr uns überhaupt helfen? Es gibt doch eine sogenannte Redaktion, die für alles sorgt! Ihr meint wahrscheinlich, der Kauf einer Nummer sei Unterstützung genug? Zweifellos hilft Ihr uns damit, jedoch, wie wäre es mit ein wenig aktiver Arbeit an Eurer Zeitschrift? Wir Redakteure und Mitarbeiter sind vor dem Erscheinen jeder Nummer sehr überlastet, denn neben unseren eigentlichen Aufgaben für die EGIDIA, der Auswahl des Inhalts und dem Schreiben der Artikel, müssen wir den geschäftlichen Teil, die Anzeigenwerbung, das Zusammenlegen (ja, wir müssen unsere 700 Exemplare selbst zusammenlegen, was bei angestrengter Arbeit von acht 'Männern' etwa vier Stunden dauert), den Verkauf und hundertlei andere Dinge erledigen und das alles als Nebenbeschäftigung oder, wenn Ihr es so wollt, als bessere Freizeitgestaltung. Könntet Ihr hier nicht ab und zu helfend einspringen? Beispielsweise ein Manuskript auf Maschine schreiben oder Anzeigen werben oder beim Zusammenle-

gen helfen ?

Nun denken sicher viele von Euch: "Ja, die von der Schülerzeitung können den Verdienst einstecken und wir sollen uns für sie abarbeiten!"

Erstens: von Abarbeiten war gar nicht die Rede, und zweitens: es ist uns allen ein Rätsel, wie das Gerücht vom sagenhaften Gewinn entstehen konnte! Dank des reißenden Abkaufs, haben wir bis jetzt immer gerade noch die Klippen des Konkurses umschiffen können! Die Druckkosten einer Nummer belaufen sich durchschnittlich auf vier- bis vierhundertfünfzig DM. Was davon der Verkauf einbringt, könnt Ihr Euch selbst ausrechnen!

Beim Wort 'Konkurs' meinten gewiß einige Unverbesserliche, das wäre gar nicht so schlimm, die Schülerzeitung sei sowieso schlechter, als es polizeilich erlaubt sei.

Damit wären wir bei einem anderen wichtigen Punkt, der Kritik,

die unserer Arbeit entgegen-
bracht wird:

Da wir fast keine Leserbriefe erhalten, sollten wir annehmen, Ihr alle seid mit uns hochzufrieden. Oder wollt Ihr uns nicht 'belästigen'? Laßt Euch sagen, diese Art von Belästigung nämlich in Form von

b e g r ü n d e t e r
Kritik

ist uns im Gegenteil sehr willkommen!

Sagt uns oder schreibt uns, was Ihr schlecht findet und warum Ihr es schlecht findet, Ihr werdet immer offene Ohren finden. Denn auch hier gilt das Sprichwort "aus Fehlern lernt man" und wir lernen gerne! dv

PS: Wenn sich einmal jemand von Euch mit einem Redaktionsangehörigen unterreden möchte, so soll er doch bitte zu Beginn einer Pause vor unser Zimmer (Neubau Nr 212) kommen und nach uns fragen:

Bund-
hosen
Boxen
Shorts

gute Qualität
bei

Lederwaren

Hirschmann

Nürnberg, Breite Gasse 32

Inhaber:

E. REBELEIN

Schreibwaren

NUR NOCH
von



Das Fachgeschäft für
SCHUL- und ZEICHENBEDARF
Nürnberg, Sieben Zeilen 38

— UNGARNBESUCH —

Etwa 80 junge Ungarn und Ungarinnen aus Kastl statteten unserer Schule am 30. Januar einen Gegenbesuch ab. In einzelne Gruppen aufgeteilt nahmen sie an verschiedenen Stunden des Vormittags unterrichts nach Wahl teil. Anschließend wurde im Filmvorführungsraum der Schule der Streifen "Ungarn in Flammen" gezeigt; die Ungarn hatten ihn mitgebracht. In erschütternder Weise ließ dieser Film die furchtbaren Ereignisse des Aufstands von 1956 vor uns abrollen und vermittelte gleichzeitig einen interessanten und lehrreichen Einblick in die ungarische Geschichte.

Alle Ungarn waren zum Mittagessen bei Schülern unserer Schule zu Gast. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung und wurde wohl meist zu einer Stadtbesichtigung ausgenutzt. Einige unserer jungen Gäste, die sich, auf Grund eines Mißverständnisses, in die Schule verirrt hatten, waren sogar so nett, beim Aufstellen der Stühle und Tische in der Pausenhalle zu helfen. Unsere Dekorateurs waren nämlich in arge Zeitnot geraten, da sie noch im letzten Augenblick, infolge von unvorhergesehenen Änderungen an der geplanten Dekoration, eine beachtliche Mehrarbeit leisten mußten. Sie schafften es aber dennoch. Un-

sere ungarischen Freunde haben sich auf dem Faschingsball --- er war ja der Hauptanlaß ihres Kommens --- ebenso wie wir großartig amüsiert. Man sah ihren Gesichtern beim Abschied an, daß sie sehr gern bis zum Schluß geblieben wären. Aber es stand ihnen ja noch eine etwa eineinhalbstündige Autofahrt bevor.

Der Besuch der ungarischen Schüler ließ einige neue Bekanntschaften, vielleicht sogar Freundschaften entstehen. In manchen Fällen hat sich ein Briefwechsel angebahnt, der darauf schließen läßt, daß man die Verbindung aufrechterhalten will. Wir glauben, daß dazu auch beide Schulleitungen beitragen werden und hoffen auf weitere gemeinsame Veranstaltungen.

—OW—

BRICKMARKEN-FACHGESCHÄFT **HEINRICH HOLFELDER**

Hbg. Klaragasse 3-4/I. Stock
Große Auswahl in Briefmarken, Alben, Einsteckmachern und sonstigem Bedarf.
Neuheiten in Abonnement,
Günstige Preise.



„Spähtrupp in die Bundeswehr“

Fahnenjunker Armin Holle

Als ich vor gut einem Jahr wie ein „Spähtrupp“ in die Grenadierkaserne eines reizvollen Weserstädtchens einzog, hatte ich mich zwar vor meiner Bewerbung als Offizieranwärter eingehend über das Leben in der Bundeswehr informiert, stand aber doch all dem Ungewohnten und Neuen recht abwartend gegenüber und wußte noch nicht so recht, „wie der Hase lief“. In den ersten Tagen wünschte ich mich manchesmal in die alte „Penne“ zurückversetzt — ja, wenn es sich nicht hätte vermeiden lassen, hätte ich sogar den Chemiesaal in Kauf genommen. Schon nach ein paar Wochen aber konnte mir ein 20-km-Marsch höchstens noch ein geringschätziges Lächeln abgewinnen.

Wie im Fluge verging die dreimonatige Grundausbildung, in die hinein ein für mich sehr bedeutsames Ereignis fiel: Das Erlebnis der Kameradschaft. Ungeachtet der unterschiedlichen Schulbildung, der Berufe, der Elternhäuser oder der persönlichen Anschauungen wuchs zwischen uns eine Stuben- und Gruppenkameradschaft, die sich prächtig bewährte. War ich auch vorher bestimmt kein Griesgram — soviel Heiterkeit und Fröhlichkeit wie gerade in dieser ersten Zeit meines Soldatenlebens hatte ich bis dahin noch nirgendwo gefunden.

Gegen Ende des ersten Halbjahres, in der Spezialgrundausbildung, bekamen wir schon Gruppenaufgaben, die wir selbständig lösen mußten. Beinahe nebenher lernte ich die Grundlagen des Infanteristen, das Bewegen im Gelände, Tarnen, Umgang mit der Waffe, Schießen, Orientieren und Marschieren nach Karte, Kompaß und Luftbild.

Ich wäre gern noch in „meiner“ Kompanie geblieben, aber nach sechsmonatiger Truppendienstzeit wurden wir, die Offizieranwärter, zu Unterführerlehrgängen abkommandiert. So führte mich meine erste Dienstreise in das Allgäu, in eine Garnison nahe der österreichischen Grenze. Im Unterführerlehrgang wurden natürlich höhere Anforderungen gestellt. Der theoretische Unterricht und die Schulung zum Ausbilder und Unterführer rückten in den Vordergrund. Mit der Zulassung zur Heeresoffizierschule in der Tasche konnten wir schließlich in Urlaub fahren.

1100 Kilometer fuhr ich vom Süden der Bundesrepublik zu meinem neuen Standort, der Heeresoffizierschule II in Husum, der grauen Stadt am Meer. Hier gab es gleich eine schöne Überraschung für uns: die Beförderung zum Fahnenjunker. Die Heeresoffizierschule bedeutet mit ihrem vorwiegend fachkundlichen Hörsaalbetrieb zuerst eine große Umstellung. Wenn auch die äußeren Formen vom militärischen Leben bestimmt werden, so liegt doch der Vergleich mit einer Universität nahe. Die Hauptfächer sind Taktik, Innere Führung — Probleme der Erziehung und der inneren Einstellung des Soldaten —, Versorgung, Sprachen, Kriegsgeschichte und Sport. Es folgen dann „gleichberechtigt“ die Unterrichtsstunden über Panzer- und Fernmeldewesen, Luftwaffe, Pionierdienst, Flugabwehr und viele andere, die dem zukünftigen Offizier einen Einblick in die verschiedenen Waffengattungen geben sollen.

Hier auf der Heeresoffizierschule sind wir aus allen Truppengattungen zusammengewürfelt. So haben wir bei allen Aufgaben und Problemen immer einen „Fachmann“ zur Verfügung. Das Schönste und Wichtigste für mich sind die selbständig zu lösenden Aufträge. Bei jedem Dienst, im Hörsaal, auf dem Kasernengelände oder dem Übungsplatz — überall wird einer von uns vor die Front gestellt und übt sich in der — das haben wir alle erkannt — nicht leichten Rolle des Vorgesetzten. Wenn man sich des Vertrauens, der freiwilligen Disziplin und des Gehorsams seiner Untergebenen erfreuen will, muß man schon mehr mitbringen, als nur eine laute Stimme.

Nun, daß wir mehr mitbringen, werden wir in einigen Wochen durch die Offizierprüfung zu beweisen haben. Und dann? Ja, dann wird nach der Zugführerausbildung auf der Truppenschule der Tag kommen, an dem man als Leutnant zum erstenmal vor „seinen“ Zug tritt und die erst gestern eingerückten Rekruten begrüßen wird. Dann wird es sich zeigen, ob ich mich bewährt habe — in meiner „alten“ Kompanie, im Offizieranwärterzug im Allgäu und während der acht Monate auf der Offizierschule in Husum. Dann erst — so meine ich — beginnt die Offizierprüfung.

SZ 4



Unsere Referendare

Sicher ist Euch schon eine Gruppe junger Damen und Herren aufgefallen, die während des Stundenwechsels mehr oder weniger schlichtern vor den Klassenzimmern stehen. Wir haben ihnen einige Fragen gestellt und hier sind ihre Antworten:

Alle finden unsere Schule sehr hygienisch und hell. Die Schüler sind meist sehr freundlich (leider nur gegen Referendare). Alle rühmen sie die Hilfsbereitschaft des Lehrkörpers ihnen gegenüber.

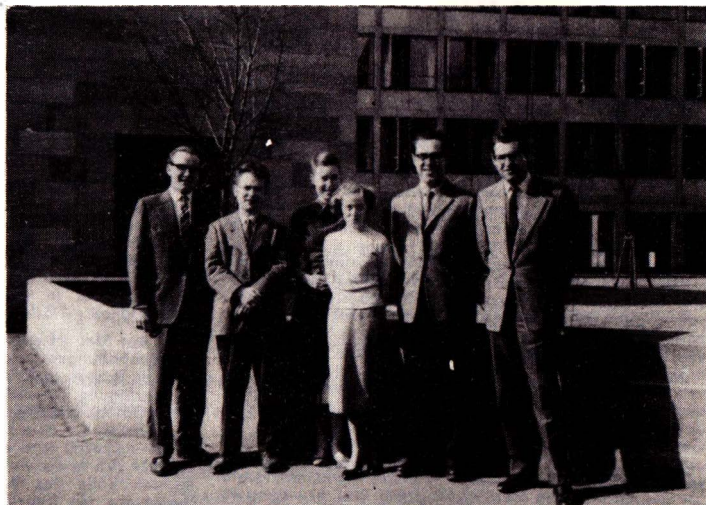
Nun seien sie Euch einmal vorgestellt:

Fräulein Schumacher besuchte ein Realgymnasium im Rheinland und studierte zehn Semester Deutsch, Geschichte und Englisch an den Universitäten Mainz, München und Erlangen. Sie unterrichtet alle drei Fächer mit gleicher Freude.

Fräulein Veeh besuchte die Löheschule und studierte acht Semester Deutsch, Geschichte und Englisch an den Universitäten in Freiburg und Erlangen. Ihr Lieblingsfach ist Deutsch.

Herr H. Ott besuchte die Wirtschaftsoberrealschule Nürnberg. Da deren Abitur damals noch nicht galt, machte er es an unserer Schule nach. Er studierte zehn Semester Deutsch, Geschichte und Englisch. Sein Lieblingsfach ist Geschichte.

Herr H. Wachter diente seine Schulzeit am Neuen Gymnasium ab. Danach studierte er zehn Semester Deutsch, Ge-



schichte und Englisch in Erlangen. Ein besonderes Lieblingsfach hat er nicht, er liebt alle drei.

Herr H. Walchshöfer besuchte das humanistische Gymnasium in Nürnberg und Ansbach. Er studierte zwölf Semester Deutsch, Geschichte und Englisch in Heidelberg und Erlangen.

Herr Pittroff besuchte die Oberrealschule in Bayreuth Deutsch, Geschichte und Englisch in Erlangen. Sein Lieblingsfach ist Geschichte.

Aufführungen

Unter der Regie von Stpr Zinek-ker führte die lc an 2 Abenden in der Eingangshalle das Mär-chenspiel "Kalif Storch" auf. Farbenprächtige Kostüme und De-korationen schmückten die Bühne auf der sich unser jüngster Nachwuchs nicht ohne Erfolg, wie der lobende Applaus der Eltern und "Freunde des Realgymnasiums" zeigte, als Schauspieler versuch-te. Vor allem erfreute die natür-liche und ungekünstelte Spiel-weise der kleinen Künstler. Es zeigte sich auch, daß unsere Eingangshalle für solche klei-ne Spiele ausgezeichnet geeig-net ist und es dankbar wäre, öf-fters solche Spiele aufzuführen.
K.Wi

Leider nach Redaktionsschluß fand das große Schauturnen in der neuen Turnhalle statt. Wir hoffen, die großen und zeitrau-benden Anstrengungen der Turn-professoren und teilnehmenden Schüler wurden durch starken Be-such der Vorstellungen wenig-stens in etwa gewürdigt! dv

Als nächstes Spiel führen am 9. und 11. Mai Schüler unserer An-stalt das Ritter-Schauer-Drama "Blut und Liebe" auf. "Ein Gift mit sämtlichen Finessen", "mit Wa-denkrampf und Ohrenstechen". "So rächt ein Wolf v. Wolfseck sich". Wer mehr hören und sehen will, versäume nicht das atemberauben-de, intrigenreiche Spiel! -ft-

Kettal



Fahrrad-
Groß-
verkaufsstelle

Reinwald

Das gute und preiswerte Fachgeschäft

Äußere Laufer Gasse 34

Vertretung von erstklassigen Fabrikaten
in FAHRRÄDERN und MOPEDS

Tourenrad ab DM 89.—
Sporträder ab DM 115.—
Express- oder Victoria-Sportrad ab DM 141.—
mit 3-Gang-Schaltung ab DM 28.— mehr

TEILZAHLUNG!



Köstlich

Erfrischend



"Coca-Cola" ist das Warenzeichen für das unnachahmliche koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G. m. b. H.



Sie denken Buch...
und geh'n zu Schrag

BUCHHANDLUNG · KUNSTHANDLUNG
MÜNCHEN · KÖNIGSTR. 15



Am Sonntag, den 8.2.59, versammelte sich die Klasse 8b pünktlich am Bahnhof. Schnell waren die Skier und Rucksäcke verstaut, und jeder hatte im Omnibus ein Plätzchen gefunden. Nach ruhiger Fahrt - eine Folge des letzten Samstags im Fasching - machten wir gegen 10 Uhr eine kleine Pause. Einige wurden durch den Kaffee aufgeweckt. Nachdem Herr Studienrat Weiß versuchte, den Kamerton a zu finden, wurde es lebendig im Bus. Mit Gesang und Geplauder erreichten wir unser Ziel - die Gunzesrieder Säge. Weniger Freude bereitete dann allerdings der Aufstieg zur Rappenschwendhütte (1300 m). Nachher wurde behauptet als die Letzten oben ankamen, versperten die Ersten bereits zum dritten Mal. Bei strahlendem Sonnenschein verbrachte man den Montag unter Anleitung von Herrn Studienrat Möldner am Idiotenhügel. Am nächsten Tag war Faschingsdienstag, und es war inzwischen bekannt geworden, daß in Gunzesried Faschingskehrhaus sei. Das sollte aber unseren Herrn Skilehrer nicht hindern, nachmittags eine kleine Wanderung zur Bundeswehrhütte zu starten. Einige zogen es vor auf der Nase abzufahren, andere nahmen die Backenbremse zu Hilfe. Der Versuch unseres Otto, welche Belastung ein Ski aushalten würde, endete mit einem unerwarteten Ergebnis, nämlich Spitzensalat. - Manch einer verschwand an jenem Abend zeitiger als sonst in die Klappe-heimlich seine blauen Flecke reibend. Mittwochs ging es dann aufs Bleicherhorn. Diese Tour wird uns allen in Erinnerung bleiben. - Einige Auserwählte machten Donnerstags eine Skiwanderung, die im Alpenhof Ossi Reicherts endete. Hier fanden wir alles, was wir bisher vermißt hatten - fische Skihaserln, einen Skilift für Hu-

bert und Dixi und viel Kaffee und Kuchen. Von dort schafften wir den Aufstieg zur Hütte ziemlich schnell. Einige hatten nämlich ein paar Tage davor den Auftrag erhalten, den Schlitten unseres Hüttenwirts vom Tal heraufzuholen. Sie brachten jedoch einen falschen, dafür aber bedeutend schwereren Schlitten, was zweifelsohne zur Förderung der Kondition beitrug. Am Freitag ging ein Teil noch zum Riedberghorn. Ein letztes Mal aalten sich die Faulen in der Sonne, übten und stürzten die Anfänger, schwangen und sausten die Kanonen ins Tal hinab. Abends stieg der lang erwartete Hüttenabend. Kameraden, die die Klasse nur wegen des Skikurses wiederholt hatten, versprachen uns, es gäbe Tee mit Rum. Das war ein typischer Fall von denkste, aber unsere Versoffenen hatten selbst scharfe Sachen mitgebracht, und die ganz Schlaunen unter uns wußten, wo es was zu nassauern gab. Bei den Klängen unserer einmaligen Kapelle und mit vielen "Verslärer und Schnadahüpfeln" ging der Abend schnell seinem Höhepunkt entgegen: Wer verfasst den besten Liebesbrief? Da eine Belohnung ausgesetzt war, entstanden wahre Meisterwerke deutscher Literatur, und das Preisgericht (die Herren Studienräte Möldner und Weiß, sowie Mr. Hall) bemerkte, man hätte mit keinem der Briefe vollen Erfolg erzielt. (Hört, hört!!!) Die höchste Punktzahl des Abends erhielt Herr Bulli (Interessenten wegen Nachhilfe mögen sich an Bulli, Zimmer 23 wenden). Der Abend endete mit der Uraufführung einer neuen Interpretation von "When the Saints go marching in...."

Am Samstag ging es dann wieder nach Hause, wo wir alle wohlbehalten ankamen. Günter Kalb 8b

WARUM DENN NICHT?

Achtung ! Achtung ! Diese Seite ist nur für Lehrer! Schüler überseht diese Seite aus pädagogischen Gründen!!?

Liebe Lehrer!
Nehmen Sie einmal an, die Stunde ist vorbei. Gott sei Dank, werden Sie denken. (Der Schüler denkt das leider auch) Aber warum machen Sie nicht sofort Schluß ? Nun ja, ich verstehe schon, Ehrgefühl, Verpflichtung Stoff beenden usw. Aber damit gehen Sie weitaus fehl. Der Schüler schätzt heute solche wohlwollenden Ideale nicht mehr. Er liebt den Lehrer mehr, der pünktlich wie der Maurer schließt. (Der bekommt übrigens Überstunden bezahlt, Sie nicht!) Es ist schade, (für uns Schüler) daß unsere Glocken so leise läuten. Für Sie ist dies eine willkommene Ausrede. Aber wissen Sie was es bedeutet, wenn auf den

hinteren Bänken Bücher zuklappen und Pergamentpapier raschelt ? Hoffentlich ja! Wenn Sie von den Schülern nach dem Klingeln noch etwas wollen, so ist dies völlig sinnlos, denn seine Gedanken kreisen nur noch um ein Wurstbrot und ein kühles Getränk. Er denkt nur noch sinnlich, während Sie in höheren Sphären schweben. Wollen Sie Ex temporales halten, dann fragen Sie den Stoff, den Sie nach dem Klingelzeichen durchpaukten!!!! Ich garantiere für schlechten Durchschnitt!

Und nun noch etwas für die Gefühlsvollen unter Ihnen. Denken Sie doch auch an den Schüler, der diese ach so kurze Pause dringend benötigt. Er blüht förmlich auf in diesen kurzen Minuten.

Tun Sie ihm also den Gefallen und schließen Sie pünktlich! au

LEHRER

Bedürfnis

Kommt, geht halt schnell 'raus, ich hab's eilig! Ich muß dringend wohin!

Vorzug

Diese Erklärung hat den Vorzug, umständlich und kompliziert zu sein!

Deutsch

Was ? Ihr wollt mir wohl Deutsch lernen?

Logik

Auch wenn Ihr das nicht gelernt habt, müßt Ihr es können!



die kluge Familie kauft bei

HEKA

Ein Begriff
für gute
Herrenkleidung



Herrmann
HERREN- u. KNABENBEKLEIDUNG

Das Haus der pfiffigen Männer
NÜRNBERG, KAISERSTRASSE 36

Knaben-
Kleidung

gut und preiswert
in großer Auswahl

Zahlungsleichterung
durch R.R. u. W.R.



jazzcorner



Um 1920 gab es in der Jazzmusik zwei Stilarten: den Rag-time und den New Orleans, der nun seinen Höhepunkt hatte. Der neue Einfluss dieses Jahrzehnts, war der Blues. Zwar kannte man den Blues schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts, aber der "klassische" Blues kam erst jetzt auf. Der Blues ähnelt den Spirituals, sein Text befasst sich aber nur mit weltlichen Dingen. Zuerst wird eine Tatsache ausgesprochen, sie wird wiederholt und schliesslich eine Folgerung daraus gezogen. Seine Melodien sind sehr ausdrucksstark und schwerfällig.

Der Blues übte auf den New Orleans einen sehr grossen Einfluss aus. Durch den Blues gewann er Farbe, und die schwerfällige und langsame Musik steht im Gegensatz zum fröhlichen, alten New Orleans.


Von den Bluessängerinnen sind besonders Bessie Smith und Ma Rainey von Bedeutung. Diese beiden Sängerinnen verliehen dem Blues einen Glanz, der später nicht mehr erreicht wurde.

Auf besonders tragische Weise kam die "Kaiserin des Blues", B. Smith, ums Leben. Da sie als Negerin in kein Krankenhaus für Weiße eingeliefert werden durfte, musste sie nach einem Unfall auf der

Strasse verbluten. Heute ist Bill Holiday die einzige gute Bluessängerin.

Dem "schwarzen" klassischen Blues steht in den zwanziger Jahren der Chicago-Stil der Weißen gegenüber. Er entstand ähnlich dem Dixieland aus dem Bestreben der weißen Studenten und Musiker in Chicago, den New Orleans der Neger nachzuahmen. Doch statt einer Nachahmung entstand der Chicago Jazz, der noch glatter als der Dixieland ist. Die Melodien überschneiden sich nicht mehr sondern liegen alle sauber nebeneinander. In diesem Stil gewinnt das Solo an Bedeutung, und so kommt es, dass manche Aufnahmen nur aus aneinander gereihten Solis bestehen. Von nun an treten auch das Tenor- und das Altsaxophon in den Vordergrund.

Wohl der bedeutendste Musiker in dieser Stilperiode war der Trompeter Bix Beiderbecke. Er wurde wohl nur knappe 30 Jahre alt, trotzdem war er in der Jazzgeschichte der erste grosse weisse Musiker. Eine seiner besten Aufnahmen ist "At the jazzband ball", die 1927 aufgenommen wurde. Neben Beiderbecke sind noch Jack Teagarden, Tommy Dorsey und Bud Freeman wichtig.



„Don Giovanni“

Nicht zu unrecht vergleicht man oft Mozart mit Shakespeare, führt er doch wie dieser in einigen seiner Werke Tragödie und Komödie auf die ihnen zugrunde liegende Art künstlerischen Ausdrucks—das Drama, die Handlung an sich—zurück, wobei er notwendigerweise tragische und komische Spannungsmomente zugleich wahrte. Er entspricht hier der Strömung seines Zeitalters, die spätbarocke Wesenszüge mit klassischer Universalität verbindet.—Es war also verkehrt, seinen „Don Giovanni“ einseitig auf Tragödie bedacht zu inszenieren, wie es in Wien (1788) geschehen war und in der Folge seine Runde machte. Man strich damals das Sextett des Finales und damit war der Charakter des ursprünglichen Werkes verdorben, als man es mit dem Höllensturz Don Juans enden ließ.—Natürlich verkannte man hierbei, daß die Harmonie dieser Oper gerade auf den in ihr enthaltenen Gegensätzen zwischen Burleske und Tragödie, abgründiger Bosheit und liebevoller Aufopferung beruht. Die Inszenierung W. Domgraf-Fasbenders war nun auf die Tragik-Komik abgestimmt und wollte also

die ursprüngliche und richtige Auffassung des Werkes vermitteln. Wenn dies trotzdem nicht ganz gelang, so liegt es vielleicht daran, daß Donna Anna von H. Jonas im Wagner-Stil geboten wurde; ihr Partner Ottavio (C. Curzi) konnte mit der Arie „Folget der Heißgeliebten.“, die ihm sehr gut gelang, etwas darüber hinwegtrösten. L. Wolkovski gab die richtige Figur und Stimme für Don Juan ab; Kathryn Harvey kam in der Partie der Donna Elvira gut zur Wirkung. Peter Prohaska, ein Neuling in Nürnberg stellte so recht den verschlagenen und witzigen Leporello dar. Lotte Schädle gefiel allgemein in der Rolle der Zerlina; sie sang absolut stilecht Mozart. M. Jahia überzeugte als Komtur mit seinem gewaltigen Baß; das Orchester dagegen konnte nicht ganz befriedigen, die Ouvertüre und die ersten Nummern klangen recht farblos.

Das absichtlich kontrastschwache Bühnenbild war der geeignete Rahmen für die bewegte Handlung.

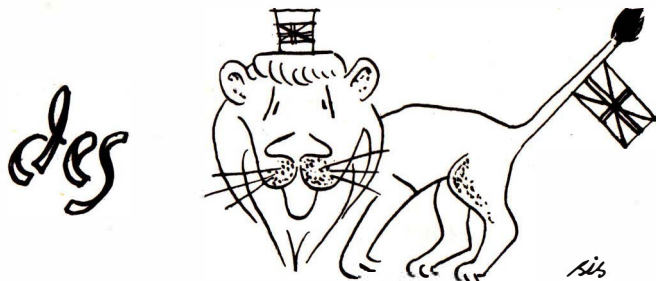
—nm—



Im Reiche

Einer unserer Mitarbeiter hatte das große Glück für ein viertel Jahr nach England fahren zu dürfen. In diesem und in den folgenden Heften bringen wir Berichte über seine Erlebnisse "im Reiche des englischen Löwen!"

Als ich an Weihnachten endgültig erfuhr, daß ich nach England fahren konnte, hatte ich alle Hände voll zu tun, um die Paßformalitäten zu erledigen, und meine Sachen zurecht zu machen. Am Spätnachmittag fuhren wir los; die Fahrt ging über München, Köln, Brüssel und Ostende. Wir waren 3 Mädchen und 3 Buben, außerdem hatten wir noch einen "Führer". Obwohl wir Schlafwagen hatten, drückten wir kein Auge zu, sodaß wir in Ostende todmüde waren. Nachdem auch hier die Paßformalitäten erledigt waren, schleppten wir unsere Koffer auf das Schiff. Die Reise von Ostende nach Dover hielt uns wach. Wir hatten ungelogen Windstärke 8. Zuerst war es lustig von einem Geländer zum anderen zu springen. Im Speiseraum flog das Geschirr nur so umeinander. Zuletzt aber war keiner von uns "seegesund". Mich packte es ungefähr 1,5 Meilen vor der Küste!!! Als wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, wußten wir was es mit einem Seemannsgang auf sich hat. Aber



englischen LÖWEN

wir durften keine Zeit verlieren, denn der sog. "boats-train" wartete schon auf uns. Die Zöllner ließen uns, wohl wegen der schweren Überfahrt, ungeschoren. Nach 2 Stunden Fahrt an der Küste entlang und dann direkt nach London hinein, wurden wir von der Vereinigung für Jugendaustausch empfangen und mit dem Bus zum Y.M.C.A. gebracht. Dort bekamen wir den ersten und zugleich schlechtesten Eindruck vom englischen Abendessen. Man verlangte von uns für 2 Brote mit Wurst und Käse und etwas Kakao umgerechnet etwa 3DM!!! Sonst war das Essen in England wirklich gut. Obwohl wir immer noch nicht geschlafen hatten, besuchten wir am selben Abend noch den Picadilly Circus. Vom "top" eines Doppeldeckerbusses konnten wir das wunderbare nächtliche London betrachten. - Am nächsten Tag verließen wir London. Jeder von uns fuhr von einem andern Bahnhof ab! Wir

kamen nämlich an verschiedene Schulen. Ich fuhr bis Stafford und wurde dort von dem Sohn meiner 1. Gastfamilie abgeholt. (Während meines Aufenthaltes in E. wechselte ich einmal die Familie!) Er brachte mich dann an meinen endgültigen "Bestimmungsort" nach Newport, einem typischen englischen Städtchen mit ca. 4000 Einwohnern.

Ich hatte ein reizendes Heim gefunden! Die Familie wohnte in einem "bungalow" zusammen mit einem halben Zoo: Hunde, Katzen, Tauben, Hühner und einem Papagei!

Schon am nächsten Tage mußte ich in die Schule. Ich wurde dem Prefekten und dem Headmaster vorgestellt. Sie fragten mich, welche Fächer ich belegen wollte; ich nahm bzw. "belegte" folgendes: Latein, Englisch, Geographie, Französisch, General Studies (Gegenwartskunde) und Religion, was ich aber wieder aufgab. Ferner Deutsch, das für mich Englisch war! Wie ich meine Fächer belegte, war eine Ausnahme. Sonst dürfen die Schüler dort höchstens 4 Fächer belegen und dann auch nur Scientific- oder Arts-Subjekts. Also z.B. Deutsch Französisch, Englisch oder Latein, Geschichte, Geometrie, Englisch oder Physik, Mathe, Chemie. Das ist verglichen mit "Eurem" System natürlich ganz anders; wie würde Euch das gefallen??? Hier noch etwas interessantes: Wenn man sitzen bleibt, dann kann die Klasse zweimal wiederholt werden.

Die Schule beginnt am Morgen um 9 Uhr mit einer Andacht. Um 11 Uhr ist eine Pause von einer viertel Stunde, woraufhin es bis 1.30 Uhr weitergeht. Dann essen wir zu Mittag. Das Essen ist im Durchschnitt sehr gut; es kostet umgerechnet 60 Pf. Nach 1.15 Stunden beginnt wieder der Unterricht; um 4 Uhr schließt er. - Eine Unterrichtsstunde dauert 40 Minuten. Auch ein Fortschritt, isn't it??? Die Schule nimmt mich fast ausschließlich in Anspruch, aber eine Erleichterung gibt es: In den sogenannten P.S. - Stunden kann man für sich selbst arbeiten. Ich z.B. kann ein wenig für zu Hause lernen!?! Und nun zum Abschluß etwas weniger schönes: Benimmt sich ein Schüler schlecht, so ist es seinem Prefekten erlaubt, ihn zu prügeln. Die Prefekten sind extra von der Lehrerschaft ausgewählte Schüler der oberen Klassen. (Anm. der Redaktion: Sollte das die bei den Engländern so gerühmte Fairness sein?!?)

Das nächstemal erzähle ich Euch weiter von Schule und Leben in England. Bis dahin: best wishes
from your correspondent in England



D. Habermeyer

Feuchte Wärme, Treibhaustemperatur, schlug den Schülern in's Gesicht, als sie in den riesengroßen Kessel hinunter schauten. Da unten dampften und schäumten viele tausend Liter einer schmutzig-gelben Flüssigkeit. Durch die eiserne Kessel Luke stieg ein irgendwie bekannter Geruch auf: es roch ganz deutlich nach Hefe!

Die Klasse 9c erlebte nämlich bei der Besichtigung einer Hefefabrik ein Stück praktische Chemie. Zusammen mit Oberstudienrat Mathé, der die Klasse in die vielfältigen Vorgänge der organischen Chemie einführt, waren die Schüler am 19. Februar zur Firma Bast nach Buch bei Nürnberg gefahren. Hier in der größten Hefefabrik Süddeutschlands konnten die Schüler der 9c sehen, woher die Hefe für Mutters Kuchen kommt.

HEFE AUS DER RIESENRETORTE

Chemische Praxis die auch Unterkläbler interessieren wird

Zunächst wird im Laboratorium unter dem Mikroskop eine besonders kräftige Hefezelle ausgesucht denn die Hefe ist ja bekanntlich ein Lebewesen, ein einzelliger Pilz. Keiner der Schüler ließ es sich nehmen, selbst einen Blick durch das Mikroskop auf die lebenden Zellverbände zu werfen. Freilich erkennt nur das geübte Auge des Biochemikers die geeigneten Zellen, die abgesondert werden und sich dann in einer Nährflüssigkeit rasch vermehren. — Schlägt man ein Lexikon auf, so findet man unter dem Stichwort "Hefe" die Bemerkung: Schlauchpilze, die Traubenzucker in einer Gärung in Kohlendioxyd und Alkohol spalten. — In der Praxis gibt man den Hefepilzen Melasse, den zuckerhaltigen Rückstand bei der Zuckerherstellung, als Nahrung, dazu kommen noch Nährsalze, Wasser und Luft. Natürlich muß alles in einem berechneten Verhältnis zusammenkommen, die Vorgänge laufen

unter viel komplizierteren Bedingungen ab, als hier geschildert werden kann. In riesigen Kesseln in einer Temperatur von 30°C, vermehren sich die Hefepilze und "fressen" dabei den Zucker auf. Als "Abfall" werden Kohlendioxyd und Alkohol abgeschieden. Die Hefepilze gedeihen dabei so gut, daß sie nach vierzehn Stunden einen Kessel mit etwa 100.000 l Inhalt durchsetzt haben! Ist das geschehen, kann man die Flüssigkeit mit den unzählbaren Millionen Hefezellen aus den Bottichen ablassen. In Zentrifugen, Maschinen, die nach dem Prinzip von Wäscheschleudern arbeiten, wird das Wasser von den Pilzen getrennt. Darauf preßt man das Ganze nochmals durch Filterpressen und erhält dann das Produkt, das man als Hefe beim Bäcker kaufen kann. In einer automatischen Packerei wird die Hefe anschließend versandfertig gemacht ohne daß die Hand eines Menschen mit ihr in Berührung gekommen ist.

"Und der Alkohol", wird der Leser interessiert fragen, "der wird doch hoffentlich nicht weggeschüttet?" Nein, dazu ist der Alkohol viel zu kostbar! Es werden sogar spezielle Alkoholgerünge angesetzt; mit Hilfe der Luftzufuhr läßt sich nämlich der Alkoholanteil am Endprodukt steuern. In hohen Destilliertürmen wird der Alkohol vom Wasser getrennt, nicht nur als Genußmittel, sondern auch in der Industrie ist Alkohol heiß begehrt. — Darüber hinaus werden noch höhere Alkohole, die sogenannten Fuselöle, für die Parfümindustrie abdestilliert.

Die Schüler folgten mit vollem Interesse der Führung, denn man sah hier ja vieles in der Praxis, was man bisher nur aus dem Lehrbuch kannte. Der Aufmerksamkeit der Pennäler entging nichts, nicht einmal eine Schale mit einer rätselhaften Paste. Herr Oberstudienrat Mathé unterzog den Stoff einer Untersuchung, wiegte sein Haupt nachdenklich hin und her, bis der Herr, der die Klasse durch das Werk führte, die einfache Lösung des Problems preisgab:

Es handelte sich um simple Sandseife für die Arbeiter zum Händewaschen! wek



H. Hoffmann

Augenoptikermeister

Nürnberg · Innere Laufer Gasse 31

Telefon 24834

Schnell voran als Offizier

Wenn Sie Abiturient sind, haben Sie gute Aussichten als Offizieranwärter im Bundesgrenzschutz. Nach einer vielseitigen Ausbildung werden Sie Leutnant. Auf Ihren Wunsch erhalten Sie eine Spezialausbildung im modernen fernmelde-, bau-, pionier-, waffen- oder kraftfahrtechnischen Dienst, die Ihr Wissen sehr erweitert. Ein frisches, frohes Leben, das Tatkraft und schnelle Entschlüsse fordert, eine aussichtsreiche Laufbahn und wirtschaftliche Sicherheit als gut bezahlter Beamter

bietet der

Bundesgrenzschutz

die moderne, vollmotorisierte Polizeitruppe

Nähere Auskunft erteilen die Grenzschutzkommandos in

München 13, Winzerstraße 52

Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3

Lübeck, Waldersseestraße 2

Hannover-N, Nordring 1



Nimm doch

BINDULIN

mit dem

Spar-Verstreich-Verschluß

- und DU hast keine klebrigen Finger mehr!

Nur

BINDULIN *dem Alleskleber*

hat diesen patentamtlich geschützten Verstreich-Verschluß!

BEI DER POLIZEI

Alarm.....

Eine Klasse besucht eine Ausstellung in der Stadtbibliothek am Egidienberg. Ein Neugieriger legt sich auf die Platte eines Glaskastens und drückt sie ein. Die wertvollen Schriftstücke liegen nun frei und ungeschützt da. Doch die Kästen sind durch Alarmdrähte, die in das Glas eingeschmolzen sind, gesichert. Werden sie zerissen, geht auf Direktleitung ein Ruf zum Polizeipräsidium. Die Signalanlage wird betätigt. Im gleichen Raum, in dem die Telefonrufe über 110 angenommen werden, steht ein seltsamer Apparat. Sobald am Egidienberg die Drähte verletzt sind, ertönt aus ihm ein anhaltender Summton, eine Signallampe leuchtet auf. Der Beamte springt zu dem Apparat und liest die Zahl ab, die eben automatisch in ein Papierband gelocht wurde; sein Blick gleitet zu einer Tafel...aha Nr. xyz, Stadtbibliothek, Egidienberg. Er reißt den Hörer vom Telefon, gibt in den Funkraum und zum nächsten Rudolf sofort den Fall durch. Drei Minuten später heult ein grüner VW den Egidienberg hinauf, um den - zum Glück harmlosen Vorfall aufzunehmen, die Sicherstellung der Schriftstücke zu überwachen und den Täter festzustellen, denn er muß nicht unbedingt ungeschoren da

vonkommen. Es fährt noch ein zweiter Polizeiwagen vor, der einen Spezialisten mitbringt und den für jede Nummer im Präsidium aufbewahrten Lageplan, mit Schlüsseln und sonst wichtigen Dingen sorgfältig in einem Päckchen geordnet. Mit einer solchen Anlage ist natürlich jedes von einem Einbruch ziemlich gefährdete Geschäft gesichert, wie Banken und Juwelierläden. Für die Einrichtung ist nicht die Polizei zuständig, sondern die Herstellerfirma. Da gibt es neben dem Erwähnten die verschiedensten Systeme: Fußleisten unter dem Schaltertisch, ein Lichtstrahl, dessen Empfänger - eine Photozelle, die, sobald der Strahl unterbrochen wird, einen Alarm auslöst, in Türschlössern eingebaut, oder ein Stahlniolstreifen im Schaufenster, der bei der geringsten Erschütterung einen Kontakt berührt. So wird natürlich die Polizei auch öfters umsonst gerufen. In stürmischen Nächten, wenn die Türen hin- und hergerissen werden, oder ein schwerer Lastzug vorbeifährt. Doch müssen die Geräte natürlich immer feinempfindlich sein. Du siehst nun, lieber Leser, die Polizei ist nicht nur zum Kassieren Deiner letzten Kröten da, wenn Du Dir mal was geleistet hast, sondern sie beschützt Dich - zu allen Zeiten und mit allen technischen Raffinessen. Sie ist wirklich Dein Freund und Helfer. Das nächste Mal lest Ihr noch von der Ausstattung eines Streifenwagens.

-sch-

AFN in Nürnberg

Vor einigen Tagen konnte man in den N.N. lesen: AFN eröffnet in Nürnberg eigenes Studio. Also gingen wir zum Army Hotel, wo das neue Studio entstehen soll. Wir wurden in den dritten Stock geleitet, wo wir ein kleines Zimmer betraten. Es roch gar nicht nach Rundfunk, aber wir waren doch richtig. Ein älterer Herr empfing uns freundlich und wir nahmen gern Platz.

Zuerst fragten wir MSgt Gil Somner, den Leiter des Studios, nach den Sendeanlagen. Er teilte uns mit, dass im 6. Stock des Hotels von deutschen Ingenieuren ein ausserordentlich modernes Studio eingerichtet wird. Mr. Somner hofft, dass am 1.4. der Betrieb aufgenommen werden kann.

Am meisten interessierte uns, welche Sendungen aus Nürnberg kommen werden. Dazu konnte uns Mr. G. Somner noch keine sicheren Auskünfte geben, da das Programm in München und Frankfurt zusammengestellt wird. Er will folgende Sendungen in eigener Produktion bringen: "Noon over Nürnberg", was früher sehr beliebt war. Ferner das "Sport Journal" und lokale Sportreportagen, auch von deutsch-amerikanischen Gemeinschaftsveranstaltungen, und schliesslich noch lokale Nachrichten. Zum Abschluss versicherte uns Mr. G. S., dass Nürnberg ab jetzt nicht mehr vernachlässigt wird. ldt

Für Reise-
u. Wanderliteratur

Abenteuer- und
Jugendbücher

empfiehlt sich

Buchhandlung

Heinrich Fritz

Nürnberg, Breite Gasse 32
Ruf 26014



Ihr
Vitamin Spender

macht frisch und
leistungsstark

Reformhaus

Herbig

Nürnberg am Marienort



TANZSCHULE

Meissner

NÜRNBERG KÖNIGSTR 9-11

IM HAUSE ADMIRALPALAST
Telefon 25669
Sprechzeit 11-19 Uhr
Kurse und Privatstunden

Kursbeginn für
Anfänger:
Montag, 6. Apr.
20 Uhr



Tröstlos , öde , unbewegt sieht es in der Wüste aus; doch die Wüste lebt!- Tröstlos, öde, unbewegt sieht es in der Lateinstunde aus, doch die Öde lebt.--

Die Stimme des Professors schwingt über den Köpfen der Wunderkinder dahin. Jim und Sepp flätzen sich gährender Weise in der Bank herum. Jim bleibt wach , weil er im Hula-Rock-Rythmus ein und aus atmet. Jim gehört zu einer heimlichen, fast unhörbaren Jazzband. Sepp imitiert mit dem Bleistift das Schlagzeug. Fips begleitet auf dem Radiergummi.--

Hans denkt an seine kleine Tanzstundendame und Fred ist enttäuscht über sein Baby . Ob sie mit ihm wohl für immer Schluß gemacht hat?

Maier und Schmidt spielen 66 . Heini versucht, sie zum Skat zu überreden. Es gelingt ihm: sie spielen Skat: 18 - 20 - 2 - weg! Rudi, unser Obermathist hört Zahlen. Sogleich bilden sich Rechnungen in seinem Kopf: $18 + 20 = 38$, Wurzel daraus! Hoch drei! Logarithmiert! Ein Rippenstoß seines Nachbarn reißt ihn aus seinem Zahlentraumschloß in das Reich der Lateinstunde zu rück.--

Meier zwe hat lebendige Käfer dabei. Das gibt spannende Rennen. Der Professor merkt ausnahmsweise 'mal etwas und bemerkt, daß auch die letzte Bank seinen durchgeistigten Ausführungen folgen möge, um nicht in der Schulaufgabe den Notendurchschnitt in gemeinster Weise herabzudrücken.--

Hein hält, den vergeblichen Versuchen von Seiten der Lehrerschaft, ihn zu stören , trotzend, seinen gesunden Schulschlaf.--

Seine Vorderleute spielen den Volkssport Fußball mit Münzen. Es steht zur Zeit 23 : 25 !!!! Schuß! Am Tor vorbei! Abstoß! Latte!! Nachschuß! Tor!!!!.....Ruhe bitte!--

Hinter Hein sitzen Udo und Oma. Oma hört aus einem selbstgebastelten Miniaturradio die letzten Schlager. Hein schaut Udo beim Erwachen zu, wie er Schulutensilien in entwürdigender Weise ein architektonisches Wunderwerk aufbaut.--

Emil ist mein Nachbar. Er malt auf alles, was in seiner Reichweite liegt. Vokabelhefte, Reinhefte, Übungshefte, Diktathefte, Notizhefte und was sonst noch einem Schüler auf Hinweis der Lehrer an Heften von Nöten ist.--

Mops fr...ißt. Er ist nie satt zu kriegen.-- Und ich? Mich hat der Lateinprofessor am Wickel Mühsam und zäh versuche ich den Text nachzuzählen, an Übersetzen ist gar nicht zu denken. Ich bekomme zwei Vergleiche zu hören: Da rast die Sau durchs Gehölz! (Was auf mein Tempo anspielt) und: Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen, hüpfend von Ast zu Ast (Das soll den Gehalt meiner "Übersetzung" anzeigen).

Liebenswürdigerweise übersetzt der Professor alles noch einmal und was höre ich? er ist ja in fast allen Stellen anderer Ansicht als ich! Da betrachte ich doch lieber die Runde unserer müden Krieger.

Am Förstersee

EINE SCHAURIGE BALLADE

Die rauschenden Birken am Förstersee
Singen ein Lied von großem Wehweh.
Sie rauschen den Song von zerbrochenen Eiern,
Verfloßener Farbe und heulenden Geiern.
Das Lied, das kein Sterblicher je gehört,
Klingt wie folgt, gruselt, betört.

Auf einem von Blumen umsäumten Rasen
Saßen vier Osterhasen (!)
Sie sprachen von Arbeit, von Farbe, von Eiern,
Vom raubenden und vom heulenden Geier-
Und die rauschenden Birken am Förstersee
Rauschten dazu schaurig Wehweh....

"Jawohl", sagte der eine und stand dazu auf,
"Mein Vater ist auch recht böse darauf,
Daß nun die schöne Zeit vergeht,
Wo man schlafen kann liegen im Bett" -
Und die rauschenden Birken am Förstersee
Rauschten dazu noch schauriger Wehweh....

"Und meiner", warf da der Zweite ein,
"Und meiner, der bildet sich sogar ein,
Daß ich die Eier bemal',
Der spinnt ja, der Knabe hat einen Knall."
Und die rauschenden Birken am Förstersee
Rauschen dazu am schaurigsten Wehweh....

"Jedoch", fuhr nun der Zweite fort,
"Ich hatt' nicht Lust zu einem Selbstmord
Und wißt Ihr, was ich da getan ?
Nun, meine Freunde, hört es euch an!"
Und die rauschenden Birken am Förstersee
Rauschten dazu schauriger als am schaurigsten
Wehweh....

Er wollte gerade zu reden beginnen,
Da waren seine Sinne schon von hinnen!
Zwei Dutzend Geier schlugen ihn k.o.
Den drei anderen ging es ebenso
Und die rauschenden Birken vom Förstersee
Rauschten dazu am schaurigsten als am
schaurigsten Wehweh....

"Gerecht ist es, wenn die Geier rasen
Über den Lästler gegen Osterhasen,"
So sprach die eine der vier Birken
"Und laßt den Osterhasen ruhig wirken"
Doch trotzdem rauschten noch immer die
Birken am Förstersee
Ein schaurigeres als das schaurigste Wehweh....

Und nun, lieber Leser, strenge dich an:
Der, der hier einen Sinn erkennen kann
Ist mehr als ein großer Philosoph -
Auch der Verfasser ist nicht doof !
Und trotzdem rauschten die Birken am Förstersee
Ein schauriges, ja schaurigstes Wehweh.... wei

VERFLUCHTES SIBIRIEN

Nun leben sie schon zwei Jahre in Dubronsk. Leben ? Pah! Wenn man unter Leben 1 Liter Wasser und 3 Scheiben Brot versteht , oder auch nur 2 und 1/2 Liter Wasser, oder noch weniger.

Die Landschaft ist hier wirklich reizvoll: Ein glitzerndes , unendliches , welliges Totentuch, das als Muster Eis und Schnee und als Schmuck einige starre , windzerissene Sträucher trägt. Zum Fluß hin liegt der mächtige Bergklotz , Lager V. Tief im Berginnern schuften hier 4000 ver-gessene Gefangene. Vierzehn Stunden Arbeit, vier-zehn Stunden Kohlenstaub schlucken, Steinbrocken wälzen und Loren schieben. Tag für Tag , Woche für Woche. Schlafen müssen sie in einem Nebentollen. Einiges Grasgeflecht, zwei Feuerstellen und viel Fels , das ist die ganze Einrichtung. Die Augen blind, eiternd und stumpf. Die Glieder sind gefühllos, häßliche Frostbeulen und blutige Schrammen überziehen sie , der Kopf ist wirr Läuse , und in der Brust Kohlenstaub, häßlichen Dreck, der das Atmen zur Last und das Sprechen zur Qual macht. Verfluchtes Sibirien! Gestern — oder war es vor Tagen ? — hatte der

schmächtige Setzler wieder einen Anfall. Die gewaltige, hangende Felswand wird ihm zum Alptraum. Sie lastet auf der Brust, drückt die Lungen zusammen und droht , ihn zu ersticken. Er schreit und tobt , Schaum steht ihm vor dem Mund , er schlägt wild um sich und will ins Feuer springen. Drei, vier Mann müssen hinstürzen und ihn zu Boden zerren. Langsam beruhigt er sich wieder. In der Nacht phantasiert er noch lange! Das sind die berüchtigten Anfälle . Jeder bekommt sie einmal . Früher war es nicht so schlimm, jetzt aber schreien und toben gleich ein paar. Und es wird immer schlimmer!

In Grube II haben sie eine neue Methode gefunden . Mit alten , verrosteten Büchsendeckeln läßt sich die Haut tief zerteilen. Weit klafft sie dann und dunkles Blut strömt. Am besten ist dabei die Pulsschlagader . Zwei bis drei Tage Lazarett sind dann sicher . Zwei bis drei Tage Entfliehen aus diesem dunklen Grab , eine lauwarme Grütze und ein warmer Strohsack ! Wenn man Glück hat , kommt noch eine Blutvergiftung hinzu und die Pause verlängert sich.



Der lange Rudloff von Stollen III hat es nicht mehr ausgehalten . Wochenlang hatte er Brot gespart, in Klümpchen gedreht und getrocknet. Nun wollte er türmen . Im Lazarett lag er schon, starkes Fieber . Nun war er gesund . Mehr als zwei Tage konnte er nicht mehr simulieren, dann mußte er weg von hier . Ein Zurück in den Stollen gab es für ihn nicht, lieber wollte er sterben. Aber es kam gar nicht erst zur Flucht. Sein Bettnachbar Folmer verriet ihn , verriet ihn um einiger Papiressi willen . Man durchsuchte ihn

fand die alte Landkarte und den Brotbeutel und steckte ihn ins Straflager . Straflager mit 18 Stunden Schwerstarbeit bei halber Essensration . Als er wieder zurückkam war er kein Mensch mehr. Die Haare ausgefallen, das Gesicht seltsam verzerrt und gebückt wie ein Greis. Das war nach einem halben Jahr.

Auch Folmer erging es nicht gut . Irgendetwas mußte bei den Kameraden durchgesickert sein. Zuerst war man freundlich zu ihm. Dann war er plötzlich verschwunden , bis man ihn beim Ausleeren der Latrine fand. Mit bloßen Händen hatten sie ihn gewürgt , während die anderen sangen , um sein Brüllen und Stöhnen zu übertönen. Dann erstickten sie ihn in der Latrine . Es gab entsetzlichen Stunk, der Komissar war fuchsteufelswild , doch keiner verriet etwas . Zuletzt mußten die Rußkis wieder abziehen . Es gab zwar sechs Wochen keinen Ausgang , doch auf diese Stunde Herumstehen im pfeifenden Wind und eisiger Kälte konnte man auch noch verzichten. Rudloff hat es nichts mehr genützt. Als sechs Jahre vergangen waren, entließen sie ihn als Krüppel . Seine Frau kannte ihn nicht wieder und der Sohn sagte zu ihm "Sie" . Für ihn hatte das Leben keinen Sinn mehr.

Verfluchtes Sibirien!

-kl

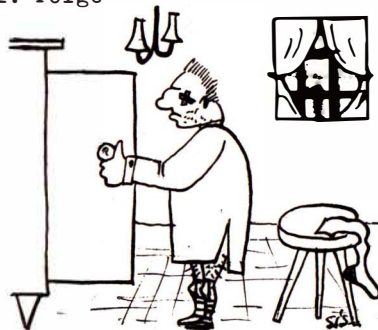
Parker's *letzter Coup*

Satire auf bestimmte Kriminalromane

von
Kurt Wiedemann

2. Folge

Als ich wieder erwache, liege ich in einem weichen Bett. Stöhnend schaue ich mich in dem Raum um. Er ist modern eingerichtet und hat, wie ich gleich bemerke, vergitterte Fenster. Mit einem Satz springe ich aus dem Bett, laufe zur Tür drücke die Klinke herunter und bemerke zu meinem Leidwesen, daß die Tür verschlossen ist. Die zweite Tür, die sich im Raum befindet, führt in ein blau gekacheltes Bad, dessen Fenster ebenfalls vergittert ist. Aber da ich ein Mensch bin, der sich in jeder Situation schnell zurecht findet, fange ich an, mich singend zu rasieren. Ich weiß nicht, ob mein Gesang daran schuld ist, jedenfalls scheinen meine Gastgeber zu bemerken, daß ich aus dem Reich der Träume zurückgekehrt bin. Denn während ich noch meinem Spiegelbild im Bad mit lauter Stimme "Auf in den Kampf, Terrorero" entgegenschmettere, öffnet sich die Tür meines Schlafzimmers und herein tritt einer der beiden Burschen, mit denen ich schon im Park auf so unliebsame Weise Bekanntschaft gemacht habe. "Na, Ted, wieder aufgewacht? Habe Dir da ein häßliches Ding über den Kopf gezogen, aber nichts für ungut; wir haben ja nicht gewußt, daß Du



es bist. Zum Glück hat Dich der Chef gestern erkannt, sonst würde Deine schwarze Seele jetzt schon in der Hölle sein. Zieh' Dich an und komme herunter, der Chef will Dich sprechen."

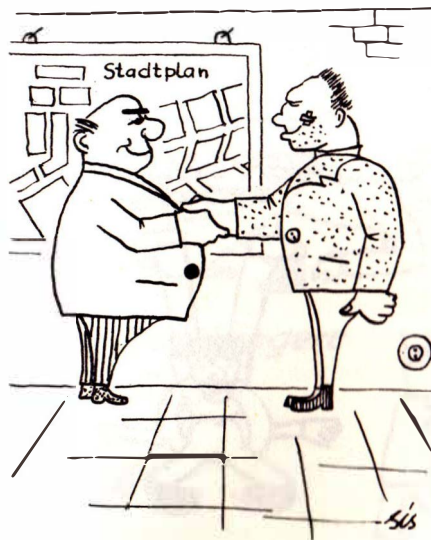
Nach dieser langen Rede verschwindet er, ohne auf eine Antwort von mir zu warten. Diesmal jedoch verschließt er die Türe nicht mehr.

Da mein Anzug, der mich einmal 50 blanke Dollars gekostet hat, in der letzten Fortsetzung zum Teufel ging, muß ich leider nun etwas tun, was sonst nur anständige Leute machen, nämlich organisieren. Aus einem Schrank, in dem von der Perücke bis zum falschen eisernen Hinterkopf alles erfaßt ist, kaufe ich mir (auf Englisch natürlich) einen Anzug. Rasch kleide ich mich an, wobei ich nicht vergesse dem früheren Besitzer ein lobendes Andenken zu bewahren. Zu meiner großen Freude finde ich in

der Nachttischschublade auch mein Schulterhalfter mit meinem treuen "Smith & Wesson"- Automatic-Colt, das ich mir sogleich unter die Achsel hänge. Nachdem ich mich vergewissert habe, ob das Magazin gefüllt ist, grinse ich zufrieden. Dann begeben wir uns in die große Halle wo die Knilche frühstücken. Mit lautem Hallo werde ich empfangen. Unter ihnen sitzt auch eine Gangsterbraut, wie sie in jedem, guten wie schlechten, Kriminalroman vorkommt. Doch mit Rücksicht auf die Moral und unsere Unterklassen werde ich die Beschreibung derselben in der Schulausgabe meiner Memoiren unterlassen. (Für interessierte Oberkläßler "Ted's Memoiren" Band 18 III. Kap., erhältlich im Bongo-Verlag, zum Preise von DM

12.80).

Nachdem ich kräftig gefrühstückt und mir eine angeschnitten habe, führt man mich in das Arbeitszimmer Parkers. Dieser, ein kleiner, dicker, glatzköpfiger Mann, sitzt in einem großen Ledersessel, um den ihn jeder Requisiteur Hollywood's beneidet hätte, vor einem an der Wand hängenden Stadtplan. Als er mich erblickt, erhebt er sich und kommt, so schnell es sein beträchtliches Gewicht zuläßt,



mit ausgestreckten Händen auf mich zu:

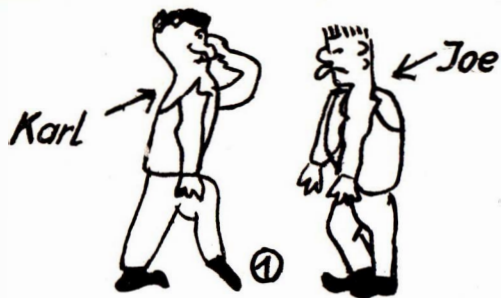
"Na, Ted, bist Du endlich da, ich habe Dich erwartet."

Spricht's, läßt mich zum Sitzen ein und tut als ob gar nichts geschehen sei, als ob ich nicht von seinen Leuten zusammengeschlagen worden sei. Als erstes drückt er mir ein Bündel Dollarscheine in die Hand, wobei er irgendetwas von Vorschuß murmelt. Das ist schon besser, denke ich, denn auch bei mir muß der Schornstein rauchen. Nachdem er dadurch mein Gemüt besänftigt hat, beginnt er:

"Ich werbe zurzeit die besten und gefährlichsten Burschen aus den ganzen Staaten an. Ich kenne Dich zwar nicht genauer, aber da Du ja schon ein paar um die Ecke gebracht hast und außerdem Grips zu besitzen scheinst, bist Du der richtige Mann für mich."

Wenn Du Dich da nur nicht täuschst, denke ich, und lausche weiter seinen salbungsvollen Worten. "Wir werden nämlich die Nationalbank von Chicago überfallen und Du wirst uns dazu verhelfen. Dies wird mein letzter Coup sein. Wenn er gelungen ist, werde ich mich zur Ruhe setzen und die Früchte meines Lebens genießen. (Parker sorgt sich um seinen Lebensabend? Ja, denn er gehörte nicht der "Versicherung für altersschwache Gangster" an. Darum, der kluge Gano-ve baut vor! Versichert Euch! Prospekte vermittelt der Verlag)".

Darauf beugt sich Parker zu mir vor und erklärt mir die Einzelheiten seines teuflischen Planes und entläßt mich gnädig. Als ich wieder in meinem Zimmer bin, überlege ich nocheinmal ganz ruhig, was zu tun ist. In 5 Stunden also soll die Bank überfallen werden. Dann habe ich keine Minute zu verlieren. Sorgsam verschließe ich die Zimmertür und schreibe einen längeren Brief. Ich öffne das Fenster und will auf diese Weise unbemerkt das Haus verlassen, als es hinter mir klopft... Fortsetzung folgt



Es geht los!



Hart auf hart



Ernstste Lage für Joe

BERUFSCATCHER AM WERK

von H.R. Schmidt 3b



Wie Dumir, so ich Dir



Er rettet sich



Joe wird bedrängt



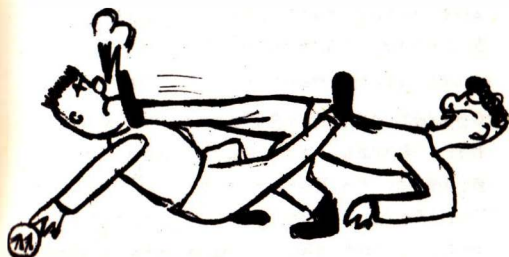
*Er läßt sich aber nicht
bedrängen*



Schon wieder Karl



Und jetzt aber!



Karl hat längere
Beine!



Oh weh!



Nach 50 Minuten „Unentschieden“



Einst ging ein Schwein ganz wohlgenut,
Wie es fast jeder Wandrer tut
Vor Freude grunzend seines Weges
Über die morschen Bretter eines Steges,
Als ihm ein Pfau entgegenkam,
Der sich ganz sonderlich benahm.
Um aufzufallen schlug er ein schönes Rad,
Wie es ein jeder Pfau noch tat,
Wenn er vor andern protzen wollt',
Doch diesmal ward der Pfau gerollt,
Denn als seine Schönheit wunderbar
Sich bot des Schweines Blicken dar,
Ging dieses auf den Steg zurück.
Das aber war des Pfaues Mißgeschick,
Denn durch der beiden beträchtliches Gewicht
Die Brück' auf einmal krachend bricht
Und beide liegen in Abwässern drin,
Die unter dem Stege flossen dahin.
Was aber dem Schwein nicht schaden kann,
Das steht dem Pfau recht übel an.
Da sitzt er nun der Stolze, Schöne,
Verdorben sind der Farben Töne.
Das Schwein doch, schadenfroh und munter
Wäscht sich den Schmutz im Nu hinunter.
Und die Moral von der Geschicht':
Angeberei gedeihet nicht!

Werner Diehl 3b

Oh diese Menschen...

Die Schwächen des menschlichen Wesens zu erkennen, aufzudecken und (allerdings nur das Wesentliche) aufzuschreiben, soll meine Aufgabe sein (ich bin nur ein kleiner Untergebener der Wahrheit und außerdem noch nicht lange bei ihr beschäftigt und bitte, es zu entschuldigen, wenn ich mich noch nicht so recht an sie gewöhnt habe, sie ist nämlich elend schwer). Ich will beim Kleinen beginnen und meine Kreise sollen immer weiter schlagen:

Ein hervorstechendes Merkmal des Menschen ist folgendes: Er hält sehr viel von sich, dafür aber gar nichts vom Anderen. Wenn er trotzdem Ehrerbietung zeigt, so nur zum Schein, denn er weiß, man glaubt ihm. Was er



nicht weiß, ist, daß er seinen Schmeichlern auch (und sogar gerne glaubt). Damit wären wir bei Punkt 2, der Eitelkeit. Sie ist bei allen gleich stark ausgebildet, nur kommt sie verschieden zum Vorschein. Der eine vergnügt sich in Selbstanbetung vor dem heimischen Spiegel, der andere zeigt sie mehr oder weniger offen, was meist in der Kleidung zum Ausdruck gelangt. Notgedrungen ist die letztere Art bei der holden Weiblichkeit

stärker vertreten. Es bahnt sich allerdings im Zuge der neuen Herrenmode ein Umschwung an.

Sehr bemerkenswert ist auch die "Rechthaberei". Jeder denkt, nur er habe recht und der andere auf jeden Fall nicht. Gleicher Meinung mit mehreren zu sein, gilt nicht mehr als salonfähig, Opposition heißt die Devise. Daher kommt es auch, daß meist niemand im Recht ist.

Der Mensch ist gut, besonders ich, meint jeder, und die anderen, nun die sind bestenfalls nicht schlecht. - Ein unlogischer und deshalb sehr verbreiteter Standpunkt. - Wenn man etwas angeblich Schlechtes oder Böses getan hat, ist dies nichts Böses oder Schlechtes, im Gegenteil leider verkannte Güte. Man

ist geneigt anzunehmen , alles, was bisher geschah , im großen und im kleinen , ist aus Güte oder zumindest aus erkannter Güte geschehen(letzteres allerdings bedeutend öfter). So liegt zB die Schuld an Kriegen immer bei den anderen, und wenn es gar nicht mehr anders geht, bei denjenigen , die umgekommen sind. Die, die noch leben, haben sich höchstens verdient gemacht und werden - allerdings einige Zeit später- dafür belohnt. Schlagwort : Bekriegt Euch, Ihr hohen Herren , und Ihr werdet hernach noch höhere Stellungen einnehmen . Pazifisten dagegen sind gefährliche Hetzer und Staatsfeinde , die die Menschheit ins Unglück stürzen wollen , denn durch ihre verbrecherische Anschauung verhindern sie den wirtschaftlichen Aufschwung, der dann einmal alle Menschen glücklich und zufrieden machen wird. (Wenn überhaupt noch Objekte da zu vorhanden sein werden).

Die Menschheit soll frei leben und ich noch ein bißchen freier ist ebenfalls ein verbreiteter Standpunkt. Vielleicht beginnt deswegen die Freiheit meist mit einer Diktatur und Säuberungsmaßnahmen gegen die vorhergegan



gene. Vor all dem Säubern ver-
gibt man dann die Freiheit, bis
ein neuer Umsturz sich "ereig-
net. Gottseidank gibt es trotz-
dem einige Demokratien und Re-
publiken . Dort darf die Frei-
heit ihr Leben fristen (zwar
ein wenig eingeschränkt , aber
doch noch erträglich) . Der Be-
griff Freiheit dagegen erfreut

sich überall großer Beliebtheit
Er wird dem Menschen schon in
früher Jugend theorethisch bei-
gebracht, auch an der Schule(!)
steht die Freiheit an höchster
Stelle - theorethisch - , prak-
tisch besetzen einfache Pädago-
gen alle hohen Stellen.

Wie der Freiheit geht es auch
all den anderen hohen Begriffen
wie Recht, Glaube usw. .Darüber
will ich jedoch nicht schreiben
denn hier nähme man es sicher
schon der Wahrheit sehr übel,
wenn sie ein wenig nur offen
sein würde , und wie würde es
dann mir, Ihrem kleinen Lehrling
ergehen....es könnte mir direkt
die Pressefreiheit um der Frei-
heit willen aus Güte verloren
gehen.

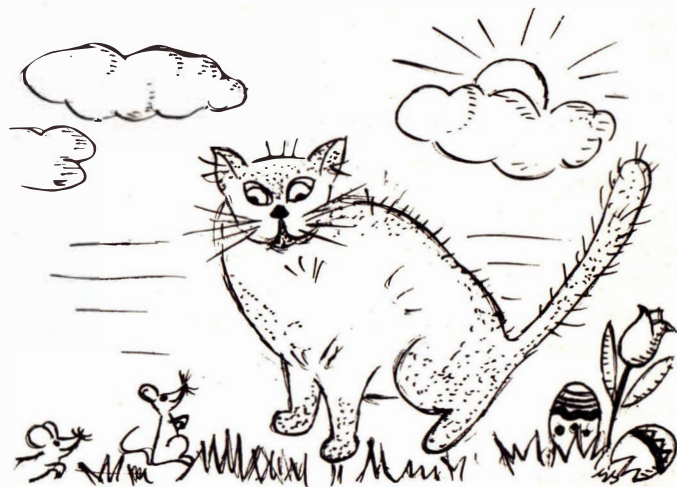
Abschließend möchte ich dem ge-
neigten Leser raten , die nette
Binsenwahrheit "Ausnahmen bestä-
tigen die Regel" zu beachten
(ich bin überzeugt, seine Eitel-
keit wird ihn zur Ausnahme er-
klären). dw

Mäuse in des Katers Pfoten

Miiiiiauuu! Ihr habt doch sicher Verständnis für meine Müdigkeit, denn wenn ich jetzt so durch die Klassen komme, merke ich jedesmal sofort, daß wir mitten im Frühling sind - die Lehrer nützen die günstige Gelegenheit für Exen und Schulaufgaben! Ach übrigens, wißt Ihr, daß Lehrer jetzt auch Autogramme geben. Junge Damen sind dabei bevorzugt. Manche lassen verständnisvoll Platz frei, damit man hinterher darüberschreiben kann "Ich spinne".

Was man als Kater nicht völlig unfreiwillig zu hören bekommt.... da erlebte ich neulich eine Sitzung mit, in der gegen die Respektlosigkeit eines revolutionären Mittelkläßlers vorgegangen werden sollte: "Wer so diskriminös mit Lehrerpersone(n) spricht, dem zeigen wir schon, wo auf dem Bauplan unserer Schule die Außenkante unterbrochen ist...." Aber meine Katerperspektive ist eben zu niedrig, um feststellen zu können, ob es nur ein interdisciplinärer Ton war, oder Aggression.

Ich wohnte auch einer Sitzung der RGN-Schülergewerkschaft bei, auf der große Reden für - nein nicht die 5-Tagewoche, sondern den 5-Stundensamstag geschwungen wurden: "...Es ist uns gelungen, den Unterricht für die meisten Klassen nach der fünften Stunde zu schließen, doch hält sich ein schlimmes Widerstandsnest im Musiksaal, doch das ist besiegbar...." Die neuen Verweiszettel




laden Euere Eltern zu einem Rendez-vous während der Lehrersprechstunden ins Schulgebäude. Vielleicht steht bald nur noch darauf: "Er erhielt eine Strafe wegen....weiteres mündlich!"
Übrigens, was mir noch einfällt, Ihr sollt nicht immer den hübschen Mädchen nachschreien, die an der Ostseite unserer Schule öfters vorbeipromenieren; das werfe kein gutes Licht auf die Schu-

le. Das sagte jedenfalls neulich ein Lehrer zu seiner Klasse. Aber der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick zwei Unterstüfnerinnen derart provozierend zum Fenster hereinwinkten und -riefen, daß selbst der Lehrer die zu große Versuchung einsah. Übrigens eine Kollegin, eine Hauskatze an einer berühmten nürnbergischen Mädchenschule erzählte mir neulich, dort habe das Direktorat zu einer drastischen Maßnahme gegriffen: Es werden fortan alle Mädchen bestraft, die von einem Jungen direkt an der Schule erwartet werden. Ich hoffe, daß von Euch noch keine derart ins Unglück gestürzt wurde. Ihr könnt ja 100 Meter weiter weg warten.

Nun hoffe ich, Ihr seid so brav wie ich in der Passionszeit und dann maunz- maunz (Somit ich nicht den Kultusminister angerufen habe). So lebt wohl bis nach Ostern

Euer
ruhebedürftiger
frühjahrs müder

Egidius 

egidia

schriftleitung: rainer klein

geschäftsstelle: hartmut schüller , nürnberg
reichendorffstr. 118, tel 578534

verantwortliche redaktion:

helmut harrer
harald kleber
siegfried schobert
dieter weitengruber
kurt wiedemann

mitarbeiter: theodor betz, ulrich drumm, dieter
poschard, gerd preis, wilhelm schildt ,
jürgen schmidt, jürgen weigelt, fritz
weißmann, rüdiger willig, claudia wolff,
manfred wortner, dieter zimmermann

photos: rainer wortmann, ulrich drumm

zeichnungen und graphik: siegfried schobert, herr
professor kugler

anzeigenannahme: dieter poschardt, nürnberg,
bismarckstr. 8

redaktion- und anzeigenschluß war der 7.3.59

preis: abnm. 30 pf. , einzel 35 pf.

die egidia ist mitglied der jungen presse

in dieser ausgabe inserierte die deutsche bundeswehr
interessenten für die offizierslaufbahn mögen sich
wenden an

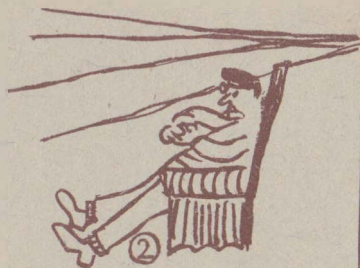
offizierbewerber-prüfzentrale der bundeswehr
k 8 l n - hohestrasse 113

nachdruck mit quellenangabe und belegexempl. gest.

druck: karl frey , nürnberg ludwigstr. 52



Reklame



Wochenschau



Beginn des Filmes



Einbruch in die Bank



Verfolgung der Räuber

JM KINO

Film: „DER RÄCHER DER ENTERBTEN“

beobachtet
von

H.R. Schmidt 3b



15 Tote



Die Räuber sind entkommen



Aber der Sheriff
gibt nicht auf



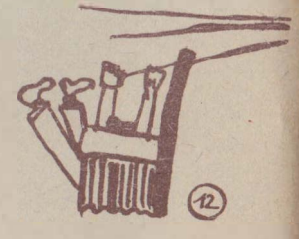
Liebeszene



Der Sheriff begeht
einen Irrtum



Schießerei



Der Sheriff hat gesiegt

le. Das sagte jedenfalls neulich ein Lehrer zu seiner Klasse. Aber der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick zwei Unterstüflerinnen derart provozierend zum Fenster hereinwinkten und -riefen, daß selbst der Lehrer die zu große Versuchung einsah. Übrigens eine Kollegin, eine Hauskatze an einer berühmten nürnbergischen Mädchenschule erzählte mir neulich, dort habe das Direktorat zu einer drastischen Maßnahme gegriffen: Es werden fortan alle Mädchen bestraft, die von einem Jungen direkt an der Schule erwartet werden. Ich hoffe, daß von Euch noch keine derart ins Unglück gestürzt wurde. Ihr könnt ja 100 Meter weiter weg warten. Nun hoffe ich, Ihr seid so brav wie ich in der Passionszeit und dann maunz- maunz (Womit ich nicht den Kultusminister angerufen habe). So lebt wohl bis nach Ostern

Euer
ruhebedürftiger
frühjahrs müder
Egidius

egidia

schriftleitung: rainer klein

geschäftsstelle: hartmut schüller , nürnberg
eichendorffstr.118, tel 578534

verantwortliche redaktion:

helmut harrer
harald kleber
siegfried schobert
dieter weitengruber
kurt wiedemann

mitarbeiter: theodor betz, ulrich drumm, dieter
poschard, gerd preis, wilhelm schildt ,
jürgen schmidt, jürgen weigelt, fritz
weißmann, rüdiger willig, claudia wolff,
manfred wortner, dieter zimmermann

photos: rainer wortmann, ulrich drumm

zeichnungen und graphik: siegfried schobert, herr
professor kugler

anzeigenannahme: dieter poschardt, nürnberg,
bismarckstr.8

redaktion- und anzeigenschluß war der 7.3.59

preis: abnm. 30 pf. , einzel 35 pf.

die egidia ist mitglied der jungen presse

in dieser ausgabe inserierte die deutsche bundeswehr
interessenten für die offizierslaufbahn mögen sich
wenden an

offizierbewerber-prüfzentrale der bundeswehr
k 8 1 n - hohestrasse 113

nachdruck mit quellenangabe und belegexempl. gest.

druck: karl frey , nürnberg ludwigstr.52